

MATTHIAS
HEIDENREICH
NEUE
PHANTOME



MATTHIAS HEIDENREICH NEUE PHANTOME

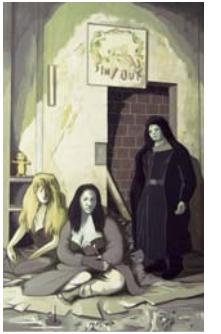
Grüneberger

Acryl auf Leinwand, 90x70 cm, 2005



In/Out

Acryl/Öl auf Leinwand, 160x105 cm, 2006



Homeboys

Acryl/Öl auf Leinwand, 160x105 cm, 2005



Plaza

Acryl/Öl auf Leinwand, 160x105 cm, 2005



Thou shalt not kill

Acryl/Öl auf Leinwand, 200x140 cm, 2004



Korona

Acryl/Öl auf Leinwand, 120x90 cm, 2006



Schlacht

Acryl / Leinwand, 138 x 202 cm, 2002



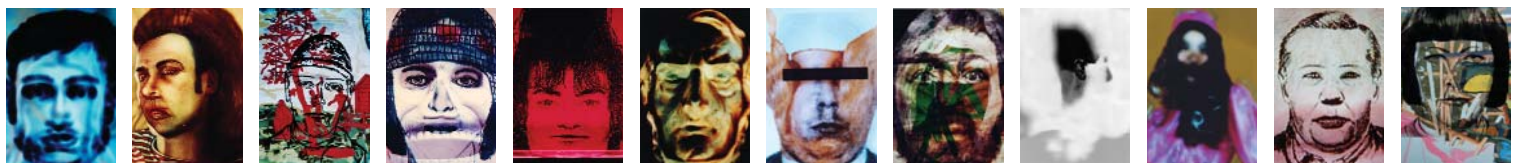
Böhmerwald

Acryl/Öl auf Leinwand, 202x200 cm, 2005



Phantombilder

Fotografien, 70x50 cm, 1999-2007



Galerie im Turm

Frankfurter Tor 1, 10243 Berlin, Tel./ Fax: 4229426

Ausstellung vom 31. Mai bis 29. Juni 2007

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14 - 20 Uhr

Die Phantombilder von Matthias Heidenreich

Phantombilder sind bekanntermaßen Darstellungen von Menschen, die absichtlich oder unabsichtlich kein Bildnis hinterlassen, an deren Auffindung die Gesellschaft aber ein gesteigertes Interesse hat. Sie sind unabhängig von ihrer künstlerischen Qualität von Bedeutung.

Diese von Polizei und Massenmedien verbreiteten Fahndungsbilder werden von M.H. mit eigenen Malereien und Fotografien überblendet. Die daraus hervorgehenden, harten, größtenteils unvermittelten Überlagerungen und Verfremdungen haben einen eigenartigen Reiz. Obwohl sie theoretisch eine Konkretisierung des Fahndungsbildes darstellen könnten, verstärken sie den monsterhaften, negativ aufgeladenen Eindruck der Vorlage.

Was als Experiment vor einigen Jahren begann, nimmt längst eine wichtige, vermittelnde Position zwischen sonst disparaten Aspekten im Schaffen M.H.s ein. Fotografie und Malerei werden auf einfache Art und Weise verbunden, konkurrieren nicht, sondern bilden ein Neues. Obwohl die Bezüge zu Pop-Art und Surrealismus augenfällig sind, stellen diese Arbeiten durch ihre Insze-

nierung von Unwirklichkeit einen Kommentar zum Diskurs über die Authentizität und Manipulierbarkeit von Bildern dar.

Ein besonderer Augenmerk gilt dabei den von M.H. verwendeten Fotos von Zwischenzuständen eigener Malerei. Die Verwertung von Bildern, die verworfen wurden, also nicht mehr existieren, führt noch einmal eine ironische Brechung des Phantom-Themas vor. Während die Fahndungsbilder ihre Brisanz aus einem gesellschaftlichen Kontext beziehen, fehlt den ihnen zugesellten Kunstwerken dieser genau nachvollziehbare Bezug. Auch wenn ihnen eine Geschichte innezuwohnen scheint, bilden sie einen fernen, eher harmlosen Gegenpol.

Das Aufeinandertreffen dieser Bilderwelten birgt so nicht nur ästhetischen Reiz, sondern läßt auch die Kategorien Wirklichkeit, Wahrnehmung und gesellschaftliche Relevanz von Kunst in einem deutlichen Licht erscheinen.

Werner Pleuger, Berlin 2003